



DREI GENERATIONEN.
Seniorchefin Anita Querfeld mit Tochter Andrea Winkler (li.) und Schwiegertochter Irmgard Querfeld sowie den Enkelöchtern Karoline Klezl (li.) und Elisabeth Querfeld.

Man kann sich gut verlieren in dem Buch. In den Bildern von Nuriel Molcho, in den Erzählungen, in den zu Papier gebrachten Gesprächen und Briefen namhafter (Stamm-)Gäste. Eine meiner Lieblingsgeschichten im Bildband namens „Café Landtmann. Wo Wien zu Hause ist“ (Brandstätter Verlag) ist jene von Mavie Hörbiger. Genau genommen ist es ein zauberhaftes Entschuldigungsschreiben der Schauspielerin, die darin gesteht, Jahre zuvor einen Silberlöffel aus dem Lokal entwendet zu haben. Auf mysteriöse Weise – und versehentlich! Sie war mit ihren Kindern im Café, der Grießkoch schmeckte – und irgendwann viel später tauchte daheim das glänzende Stück auf. Das schlechte Gewissen ließ ihr keine Ruh; im Brief bittet sie „in aller Öffentlichkeit und voller Demut um Verzeihung“.

Es ist ein Buch über das Kaffeehaus, das heuer seinen 150. Geburtstag feiert. „Ganz toll und völlig uneitel, da muss ich meinem Bruder gratulieren“, sagt Andrea Winkler. Das Buchprojekt war sozusagen eines seiner Babys für das Jubiläumsjahr.

Der Star darin ist das „Landtmann“ selbst: seine Geschichte, Gäste und Mitarbeiter:innen. Die große Familie, die heute ein Gastronomieimperium mit mehreren Lokalen führt, bekommt darin keine große Bühne. Das war kein Zufall, weiß Karoline Klezl: „Wir sind ein Team, niemand von uns hat ein großes Geltungsbedürfnis für sich als Person.“

Liegt das womöglich daran, dass zum Großteil Frauen an der Spitze stehen? Frei nach dem Motto: Wo nicht große Egos regieren, fehlen die Protagonisten für Hahnenkämpfe?

Die freche Hypothese lasse ich als solche ste-

Happy 150! Ausgehend vom Wiener Traditionscafé Landtmann entstand ein großes Familienunternehmen – die Führungsriege ist sehr weiblich. Wie das klappt und was ein „Skikurs“ mit dem Erfolg zu tun hat, verrieten uns drei Generationen.

hen und bringe hier Auszüge aus einer schönen Begegnung bei viel Soda Zitron, das offenbar das Lieblingsgetränk der Landtmann-Frauen ist. Führen durfte ich das Gespräch mit Seniorchefin Anita Querfeld, ihrer Tochter Andrea Winkler, den Enkeltöchtern Karoline Klezl und Elisabeth Querfeld sowie mit Schwiegertochter Irmgard Querfeld. „Ihre Männer“ sind – sehr salopp gesagt – die einzigen der Familie in der Landtmann-Führungsriege: ihr Mann Berndt Querfeld und ihre Söhne Ferdinand und Rudolph (Leopold ist Profifußballer bei Rapid).

Neuland. Anita Querfeld war 35 Jahre alt, als sie das erste Mal das Café Landtmann betrat – und war nur wenig später dessen Chefin. Nicht etwa, weil sie geerbt hatte, ganz im Gegenteil. „Es war eine Existenzfrage“, bringt es ihre Tochter Andrea Winkler auf den Punkt. Das einst florierende Elektrounternehmen der Querfelds konnte mit den Preisen der in den 1970ern aus dem Boden sprießenden neuen Ketten nicht mithalten; das Ehepaar musste Ausgleich anmelden.

„Mein Sohn Berndt hat kürzlich in einem Interview gesagt: Nachher kann man gut lachen, aber mein Vater musste sich damals verändern. Übergeblieben ist ihm nichts, außer seine →

D I E

„ **L A N D T M A N N** “

F R A U E N

REDAKTION: Viktória Kery-Erdélyi
FOTOS: VanDeHart

Frau und vier Kinder“, erzählt Anita Querfeld. „Mein Mann war ein Verkäufer vor dem Herrn, ein guter Organisator und Visionär – und ob er nun Kühlschränke verkauft oder Kaffee, war ihm damals vollkommen egal“, lacht sie.

Die Gastronomie war für sie beide völliges Neuland; auch wäre das Vorhaben ohne den Rückenwind der Stadt Wien, insbesondere von Kulturstadtrat Helmut Zilk, nie gelungen, betont sie. Doch das Prachtstück an der Ringstraße, das 1873 von Franz Landtmann eröffnet wurde, war damals in einem renovierungs- und sanierungsbedürftigen Zustand. Zunächst mussten die Ärmel hochgekrempt werden.

Ihren ursprünglichen Plan, neben vier Kindern halbtags im Kaffeehaus zu arbeiten, gab sie schnell auf, „es waren dann doch 60-, 70-Wochenstunden“, erzählt sie. Eine liebevolle Haushälterin habe das möglich gemacht, und „schulisch war es so: Es gab keinen Einser mehr und keinen Fünfer weniger oder umgekehrt. Rückblickend kann man sagen: Es ist gut gegangen.“ Wenn die frühere „Finanzministerin“, wie die Familie sie gerne nennt, heute ins Kaffeehaus kommt, „habe ich endlich Zeit für meine Gäste, in der Rolle fühle ich mich unglaublich wohl“. Nachsatz: „Die Zahlen kenne ich trotzdem.“

Die Geschäftsführung des komplexen Fami-

lienunternehmens teilen sich heute Berndt und Irmgard Querfeld sowie ihre Nichte Karoline Klezl. „Aber in Wahrheit machen wir alle alles zusammen“, beschreibt die Jungunternehmerin. Dem Zufall wollte man das Gelingen des Mehr-Generationen-Teamworks nicht überlassen; man begab sich in einen einjährigen geführten Revisionsprozess. Dabei kristallisierten sich verschiedene Unternehmerpersönlichkeiten heraus, erklärt Karoline Klezl; dementsprechend bringen sich alle in unterschiedlichen Ausprägungen ein.

Ihre Steckenpferde sind strategisches Management, Kommunikations- und Wissensmanagement – und konkret folgte sie als Chefin ihrer Mutter im Café Mozart und im Crossfield's nach, „weil ich seit dem vorigen Jahr quasi in Pension bin“, sagt Andrea Winkler. „Ich bin nicht mehr im täglichen Geschäft, das tut mir gut, aber in übergeordnete Entscheidungen bin ich weiterhin involviert, das macht mir Spaß.“

Ihr Dasein als Cafetiere kenne kein Ablaufdatum, „das bleibe ich mit Leib und Seele. Aber es braucht keine zwei Chefinnen, wenn mich Karoline braucht, ruft sie mich an.“

Die Stärke ihrer Nichte Elisabeth Querfeld ist das „Soziale“, sagt sie selbst. Wie alle der nachkommenden Generation fing auch sie auf der operativen Ebene an. Nach der Matura arbeitete sie nahezu in allen Bereichen, vom Service bis hin zum Büro, und studierte berufsbegleitend Unternehmensführung; ihr Fokus heute: Lehrlinge →



– aktuell sind es rund 50 in zehn Betrieben – und Mitarbeiter:innenentwicklung. „Ich fühle mich dem Spruch vom Gasthaus Napoleon verbunden: ‚Wo jeder sein Platzerl findet.‘“

Das tat auch Irmgard Querfeld, die mit der Gastronomie vor der Ehe mit Berndt nichts am Hut hatte. Wie auch er ist sie Garten- und Landschaftsplanerin. Heute blüht sie im Entwickeln von Lokalkonzepten und neuen Projekten auf. „Ich habe nie im Service gearbeitet, in der Küche kann man mich gar nicht brauchen“, schmunzelt sie. „Dafür sehe ich alles aus der Sicht des Gastes – und bin sehr empfänglich für Neuerungen. Ständig schnappe ich etwas auf, um moderner oder effizienter agieren zu können.“

Spielwiese Gastronomie. Wieso folgen die Jungen so gerne nach? „Das fragen wir uns auch immer“, lacht die Seniorchefin. „Vielleicht liegt es daran, dass wir uns als Familie – und ich meine auch jene Mitglieder, die nicht im Betrieb arbeiten – und ebenso mit allen neuen Mitgliedern, ob verlobt, verlobt oder verheiratet, immer gut verstanden haben. Herzlich, aber es gehört auch Intelligenz dazu.“

„Es hieß immer: Wir dürfen alles, müssen nichts. Das bedeutet: Da ist kein Zwang, aber wir fühlen uns alle selbst verantwortlich“, sagt Karoline Klezl. Es liege aber auch an der Einstellung der Eltern, ergänzt ihre Mutter Andrea Winkler. „Ich habe nie zu meinen Kindern gesagt: Ich gehe arbeiten. Auch meine Eltern nicht“, erzählt sie. „Ich bin immer ins Café gefahren, mein Mann, der im Gesundheitsbereich gearbeitet hat, ins Spital. Wir haben nicht gesagt, dass wir wegfahren, um Geld zu verdienen, oder dass es zuhause schöner wäre.“

„Die Gastronomie ist unglaublich vielfältig, da ist alles dabei, was das Leben bringt“, betont Irmgard Querfeld. „Wir machen keine langen Projektprozesse, wenn wir eine Idee haben, die wir gut finden, setzen wir sie um. Man bekommt ja sofort Feedback – von den Mitarbeiter:innen und den Gästen. Dadurch wird die Arbeit zu einer Riesenspielwiese mit so vielen Möglichkeiten, das macht es unheimlich spannend.“

Der weibliche Blick. Als Anita und Herbert Querfeld 1976 übernahmen, waren sie sieben Tage die Woche da. „Wenn es in der Nacht einen Einbruch gab, kamen wir auch um drei Uhr morgens“, erinnert sich Anita Querfeld. Das habe sich längst geändert; die Familie beschäftigt eine Reihe von verlässlichen Betriebsleiter:innen, sagt Andrea Winkler. „Wenn es darauf ankommt, ar-

beiten wir Tag und Nacht. Aber wir wären nicht so erfolgreich, hätten wir nicht unser Privatleben.“

– Frauendominiert ist übrigens nicht nur die Führung in der Familie, „auch die Betriebsleitungen machen zum Großteil Frauen, die sich aus den eigenen Reihen zu Führungskräften entwickelt haben“, erklärt Irmgard Querfeld. Wenngleich sie davon überzeugt ist, dass es für den Erfolg „immer beide Parts braucht, weil Frauen und Männer unterschiedlich agieren“, glaubt sie auch, dass besonders weibliche Führungskräfte für ein gutes Klima sorgen: „Das liegt an unserem familiären Instinkt.“ – „Frauen sehen mehr, achten auf mehr Details“, pflichtet ihr Elisabeth Querfeld bei. „Dass es beispielsweise bei der ‚Jausen Station‘ (*Lokal im Schlosspark Schönbrunn, Anm.*) einen Spielplatz gibt oder einen Wickeltisch, sind Bereiche, die vermutlich vernachlässigt würden, wenn nicht so viele Frauen in der Führungsebene wären.“

Erfolgsgeheimnis. Und dann gibt es da noch ein charmantes Detail, von dem wir knapp vor unserem Abschied erfahren und das auch ein Schlüssel für ein gutes Miteinander sein könnte: der alljährliche Herbststrip der Landtmann-Frauen der – bislang – ersten und zweiten Generation. „Wir verreisen heuer bereits zum achten Mal gemeinsam“, verrät Andrea Winkler. Mit dabei: sie selbst und ihre Schwester, Seniorchefin Anita Querfeld sowie Irmgard Querfeld mit ihrer Schwester und Mutter, die ihrerseits einen Gartenbaubetrieb führen. „Das hat mit einem Wochenende begonnen, mittlerweile verbringen wir eine Woche zusammen. Ein Mann darf nie dabei sein, das wäre eine ganz andere Dynamik“, lacht Andrea Winkler. Wir freuen uns immer wahnsinnig drauf, es ist wie ein Skikurs – nur eben mit lauter Unternehmerinnen.“

Und wie weit kann man – wenn wir nun im „Landtmann“ als Beispiel bleiben – mit einem eleganten Traditionscafé mit all den schnelllebigen Trends mitgehen? „Wlan, QR-Codes, Social Media – wir machen alles mit“, lacht Andrea Winkler abermals. „Sonst wären wir längst nicht mehr da. Der Gast merkt es nur nicht, weil die Kulisse gleich bleibt – die pflegen und erhalten wir.“

„Ich bin froh, dass die dritte Generation die Zukunft sichert“, sagt Anita Querfeld. „Die jungen Menschen haben genug Mut, den braucht man als Unternehmer, sie werden ihre Hürden nehmen und es schaffen.“ ●

